



Beispiel 12

Gemeinsam stark



Veranschaulichung

Der 97-jährige Kurt Schumacher wird im mittleren Stadium einer Demenz von seiner Ehefrau Lieselotte gepflegt, die selbst schon 85 Jahre alt ist. Aufgrund altersbedingter Mobilitätseinschränkungen ist er seit wenigen Monaten zeitweise bettlägerig, kann jedoch mit Unterstützung vom Bett in den Sessel mobilisiert werden. In letzter Zeit entwickelt er phasenweise eine ausgeprägte Unruhe und versucht dann selbstständig das Bett zu verlassen. Auf die Fragen seiner Ehefrau fällt es ihm schwer, verständliche Antworten zu geben. Mit Hilfe und Beratung durch den ambulanten Pflegedienst, der dreimal täglich ins Haus kommt, hat sie gelernt, in diesen Situationen die Kommunikation durch Mimik, Gestik und Körperkontakt zu unterstützen. Doris Mausolf vom ambulanten Pflegedienst hat ihr auch geraten, einmal pro Woche für einen Nachmittag Entlastung durch eine Ehrenamtliche in Anspruch zu nehmen, die über den ambulanten Pflegedienst vermittelt wird. Gerda Hasselbach kommt nun schon seit zwei Monaten

jeden Mittwochnachmittag für drei Stunden ins Haus der Familie Schumacher. In der Zeit, in der sie bei Kurt Schumacher bleibt, hat seine Ehefrau endlich einmal Zeit für sich. Sie besucht dann eine Nachbarin, setzt sich in ein Cafe und liest ein Buch oder geht in das nahe gelegene Museum. Das tut ihr ebenso gut wie die kurzen Gespräche, die sie mit Gerda Hasselbach führt, wenn diese mittwochs ins Haus kommt. An diesem Mittwoch ist alles etwas anders: Kurt Schumacher sitzt wie immer bereits in einem Sessel am Tisch, als Gerda Hasselbach ins Haus kommt: „Wer ist die fremde Frau da?“, will er von ihr wissen und zeigt auf seine Ehefrau. „Und was will die hier in der Schule?“ Gleichzeitig greift er nach einer Blumenvase, um daraus zu trinken. Lieselotte Schumacher schaut Gerda Hasselbach entsetzt an. Gerda Hasselbach weiß, dass dies die Anzeichen einer weiter fortschreitenden Demenz sind. Sie signalisiert Lieselotte Schumacher, dass sie sich gleich Zeit für ein Gespräch nehmen wird, in dem die pflegende Angehörige ihr Erleben der Situation zum Ausdruck bringen kann.

Gemeinsam mit Doris Mausolf vom ambulanten Pflegedienst wollen sie überlegen, welche weiteren Unterstützungsmöglichkeiten für Kurt Schumacher und seine Ehefrau möglich sind. Diese Handlungssituation ist auf den häuslichen/familialen Kontext bezogen, in dem die Hauptarbeit der Betreuung und Pflege durch die Angehörigen geleistet wird, die ggf. Unterstützung durch einen ambulanten Pflegedienst erfahren, über den auch die/der Ehrenamtliche vermittelt werden kann. Durch zeitweilige Anwesenheit in der Wohnung des Betreuten entlastet sie/er die Angehörigen und pflegt den Kontakt und Austausch mit ihnen.

Anforderungen

Die beschriebene Handlungssituation ist als eine typische Situation anzusehen, die folgende allgemeine Merkmale aufweist

- das Engagement bezieht sich auf den Bereich der sozialen Betreuung
- der Betreuungsbedarf entsteht durch degenerative Prozesse des Gehirns, die mit kognitiver Leistungsminderung einhergehen und die Gedächtnis- und Erinnerungsleistungen, Orientierungsvermögen sowie Denk- und Urteilsprozesse dauerhaft einschränken³²
- der Veränderungsprozess ist i. d. R. fortschreitend und verläuft in Phasen³³
- im Laufe des Prozesses kann der Betreute krankheitsbedingt verändertes oder herausforderndes Verhalten zeigen
- zur Selbstpflege und zum Selbstschutz benötigt der Betreute die Anwesenheit von Angehörigen oder anderen Bezugspersonen
- Betreuung und Pflege finden durch Angehörige in der Wohnung des Betreuten oder in der Familie statt
- zur zwischenzeitlichen Entlastung der pflegenden Angehörigen ist die/der Ehrenamtliche zeitlich begrenzt in der Wohnung anwesend und übernimmt in dieser Zeit die soziale Betreuung
- es erfordert die Abstimmung zwischen Angehörigen, Engagierten und der professionellen Pflege im Pflege-Mix

Kompetenzen

Das freiwillige Engagement in der beschriebenen Handlungssituation fördert vor allem folgende Kompetenzen

- die Persönlichkeit des betreuten Menschen trotz Veränderungen der kognitiven Leistungsfähigkeit wahrzunehmen und anzuerkennen (Reflexivität als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)
- einen wertschätzenden Umgang mit dem Betreuten und den Angehörigen zu pflegen (Respekt und Empathiefähigkeit als soziale Kompetenz im Rahmen personaler Kompetenz)
- kognitive Fähigkeiten des älteren Menschen zu erhalten und Ausdauer zu fördern (Wissen als Teil von Fachkompetenz; instrumentelle Fertigkeiten im Rahmen von Fachkompetenz)
- biografisch verankerte Erinnerungen zu pflegen (Kommunikation als soziale Kompetenz im Rahmen von personaler Kompetenz)
- belastendes und abweichendes Verhalten des Betreuten als krankheitsbedingt einzuordnen³⁴ (Wissen als Teil von Fachkompetenz)
- sorgsam mit eigenen Belastungsgrenzen umzugehen sowie fachliche und persönliche Grenzen zu akzeptieren (Selbstfürsorge als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)
- mit Angehörigen und Akteuren der professionellen Pflege unter Beachtung der Zuständigkeiten im Pflege-Mix zusammenzuarbeiten (Kooperationsfähigkeit als Sozialkompetenz im Rahmen personaler Kompetenz)
- sich der Bedeutung des eigenen Engagements für sich selbst bewusst zu werden (Reflexivität als Selbstständigkeit im Rahmen personale Kompetenz)
- die eigene (Weiter-)Entwicklung im Engagementbereich zu würdigen (Lernkompetenz als Selbstständigkeit im Rahmen personaler Kompetenz)